

Haus Nummer 4 im Muttener Oberdorf

Über Grösse und Art eines Bauernbetriebes im Laufe eines halben Jahrtausends von *Hans Bandli* †

1. Hausbesitzer und ihr feststellbarer Grundbesitz

In Muttenz bestanden von alters her eine Anzahl Grossgüter¹, die in Schupossen, in den Bereinen meist Trägerei oder auch Lehen genannt, eingeteilt und als Erblehen im Besitz der Muttener Bauern waren. Wie die Güterzerstückelung fortschritt, zeigen die Bereine von 1444 bis 1770/75 und der Gemeindeplan mit dem Stand von etwa 1900, d. h. vor der Felderregulierung.

Grösse des Besitzes und Höhe des Zinses werden in den Bereinen mit folgenden Massen angegeben ²:

Kulturland: Jucharten für Acker-, Mannwerk für Matt- und Rebland,

Getreide: 1 Viernzel = 16 kleine = 8 grosse Sester,

1 kleiner Sester = 8 Becher

Geld: 1 Pfund = 20 Schilling = 240 Pfennig, Denare.

Eine Anzahl Inhaber des Hauses hat Jakob Eglin ermittelt in seinem «Verzeichnis sämtlicher Häuser im Dorf Muttenz laut Brandlagerbuch vom Jahre 1807»³. Ihr Grundbesitz muss aus den Bereinen zusammengesucht werden.

1. 1444

Uellin Grünewald

Besitz: V. Trägerei, 7Item

Haus und Hofstatt

6 Juchart Acker

1 1/2 Mannwerk Matten

Frühmessstiftung von Hans Thüring

Münch

Zins:

1 1/2 Viernzel Dinkel

1 Viernzel Haber

2 Hühner

2. 1601

Melchior Bruckher

Besitz: III. Lehen

Haus und Hofstatt

1 Juchart Acker

Rest zusammen mit 8 andern

Lehensträgern

Gotteshausberein

Zins:

1 Viernzel Dinkel, 2 Hühner

1 Viernzel 8 Sester Dinkel

1 Viernzel Haber

2 Hühner

3. 1648

Claus Seiler

Erbauer der Scheune

Besitz:

wohl Haus und Hofstatt

Landbesitz unbekannt

Am Scheunentorbogen: 16CS84

Zins:

wohl wie 1601

4. 1748

a. *Jakob Seiler, Sigrist*

Besitz:

Haus und Hofstatt

(zusammen mit Rudolf Brucker)

ca. 1 3/4 Juchart Acker

(in vielen kleinen Anteilen aus verschiedenen Bereinen)

ca. 3/4 Mannwerk Matten

Heischrodel über Gotteshausberein

Zins:

6 Sester Korn, 5 Schilling

6 7/16 Becher Korn,

3 3/16 Becher Haber, 7 Pfennig

2 Sester 5 1/3 Becher Korn, 2 Schilling,

3 1/6 Pfennig Geld

Die III. Trägerei von 1601 ist jetzt aufgeteilt unter 20 Teilhaber.

b. *Rudolf Brucker, Hansens Sohn*

Besitz:

Haus und Hofstatt

(zusammen mit Jakob Seiler)

ca. 1/10 Mannwerk Matten

ca. 1/14 Juchart Reben

Zins:

10 Sester Korn, 5 Schilling

1 1/2 Becher Korn, 3 Becher Haber

1 Schilling 4 Pfennig

5. Um 1770

a. *Hans Jauslin b.d. Wösch*

Besitz:

Haus und Hofstatt

(zusammen mit Niklaus Brüderlin)

Jauslin zinst für Claus Mesmer

1187 Ruten = ca. 8 1/2 Jucharten

Heischrodel der Kirche, Pg. 88

Zins:

10 Sester Korn, 5 Schilling

9 Becher Korn, 6 Becher Haber

5 Schilling 3 1/3 Pfennig Geld

b. *Brüderlin Niklaus, jünger,*

Tochtermann von Claus Seiler

Besitz:

Haus und Hofstatt

(zusammen mit Hans Jauslin)

Brüderlin zinst für Claus Seiler

71 Ruten = ca. 1/2 Juchart

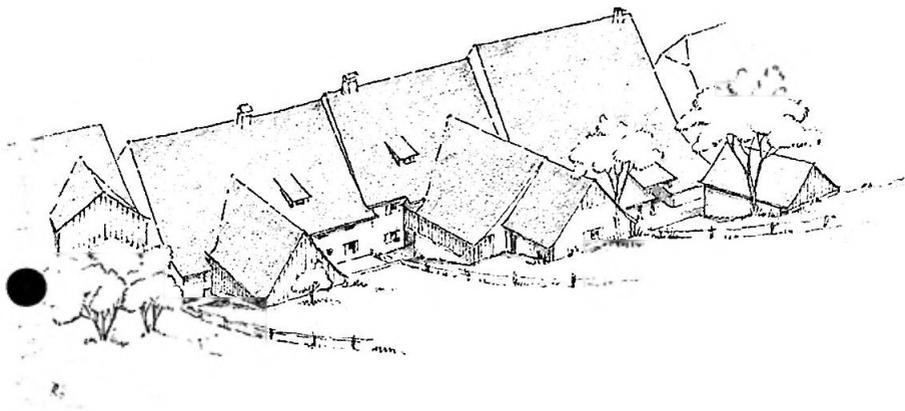
Pg. 27

Zins:

6 Sester Korn, 5 Schilling

4 Becher Korn, 2 Becher Haber

5 1/3 Pfennig, Denare Geld



Häusergruppe im Oberdorf (Nummern 2, 4, 6; Hinterseite). Zeichnung von Werner Röthlisberger, MuttENZ.

c. *Claus Mösmer, Passimenter*

Besitz:

Haus und Hofstatt

für ihn zinst Hans Jauslin

717 Ruten = 5 Jucharten 7 Ruten

Pg. 141

Zins:

10 Sester Korn, 5 Schilling

1 1/2 Sester Korn, 5 5/6 Becher Haber

8 1/3 Pfennig, Denare Geld

d. *Claus Seiler, d. Sigrist*

Besitz:

Haus und Hofstatt

für ihn zinst Niklaus Brüderlin

1288 Ruten = 9 Jucharten 28 Ruten

Pg. 203

Zins:

6 Sester Korn, 5 Schilling Geld

11 Sester 2 5/6 Becher Korn, 3 Sester

6 1/8 Becher Haber, 3 Schilling 2 Pfennig Geld

6. 1807

Claus Seiler, Sigrist

Besitz:

«Eine Behausung samt Scheune und Stallung: Schätzung Fr. 1500.— (Keine Angaben über Grundbesitz)

Brandlagerbuch MuttENZ

7. 1817

Niklaus Brüderlin, Niklausens Sohn

Besitz:

Haus No. 116, heute No. 4 Oberdorf

Brandlagerbuch MuttENZ

8. 1824/1830

Adam Brodbeck, Weber und
Adam Brodbeck, Sohn
1824 gemeinsam Haus No. 116 bzw.
No. 4

Brandlagerbuch Muttenz

9. 1854

Daniel Tschudin-Spänhauer
(1804 – 1885)

Besitz:

Haus No. 116

Ackerland 118.83 a

Mattland 125.29 –

Bünten 12.55 –

Rebland 23.47 –

Geb. u. Garten 5.52 –

285.66 –

Katasterbuch Ia Fol. 265

= ca. 10 *alte* Jucharten

10.1893

Daniel Tschudin-Gysin

Haus No. 116, bzw. No. 4

Acker- und Mattland 127.27 a

Rebland 16.02 –

Gebäude und Garten 5.52 –

148.81 –

Katasterbuch Ia Fol. 268

Dazu Grundbesitz von Elisabeth Tschudin, Daniels Schwester:

Acker- und Mattland 192.69 a

Rebland 14.21 –

206.90 –

zusammen = 355.71 a

= ca. 12 1/2 *alte* Basler Jucharten

11. 1933

Geschwister Tschudin

Daniel Tschudin-Gysins und der Elisa-
beth Tschudin Erben

Ackerland 108.56 a

Wiesland 138.48 –

Rebland 11.09 –

Hofstatt 5.59 –

263.82 –

Katasterbuch 1933 T 15

= 9 1/3 *alte* Basler Jucharten

2. Vergleichsgüter

2. 1. Frühmessestiftung

des Hans Thüring Münch von Münchenstein in der Kirche St. Arbogast in Muttenz am 28. Januar 1444

Zusammenfassung:

Trägerei	Grösse:					Zins:			
	Item *	Hofstatt	Ackerl. Juch.	Mattl. Mannw.	Rebland Juch.	Dinkel Vzl.	Se	Haber Vzl.	Hühner
I. Pentelin am Gensbühlrain	22	1/2 +	16 5/8	4	-	3		2	2
II. Wernlin Pentelin	22	1/2 +	16 1/4	4 1/2	-	3		1 1/2	2
III. Cuni Lemann	5	-	1	1 1/8	-		10	1/2	1/2
IV. Lienhart und Clewin Stark	11	1	3	3 1/4	1	1 1/2		1	2
V. Uellin Grünewald	7	1	6	1 1/2	-	1 1/2		1	2
VI. Hans Brodbeck	13	-	12 1/2	2 1/4	-	2		2	2
VII. Henni Burgknecht	20	-	20	1/2	3/4	1		1/2	-

* Item = Zahl der Grundstücke

* waren vor der Teilung ein Gut, dasselbe Haus

Das Frühmessgut ging später auf im Kirchengut: V. Trägerei 1444 wurde III. 1601 und 1748, die Anteile wurden immer zahlreicher und kleiner, der Zins eines Anteils betrug nur noch einige Becher oder Pfennige.

2. 2. Schlossberein

Im Schlossberein von 1480 – später Stadtbaselgut – teilen sich 37 Inhaber in 341 Item. Die Streuung liegt ähnlich wie im Frühmesseberein und zeigt Lehen zwischen 1/2 und 16 1/2 Jucharten Ackerland. An Mattland besitzen die grössten vier Teilhaber 6 3/4 bzw. 9 1/2, 10, 16 Mannwerk. So gehört z. B. Peter Suntgower mit 2 3/4 Mannwerk Matten und 6 Jucharten Ackerland zum guten Durchschnitt.

Das Grössenverhältnis der verschiedenen Arten von Nutzland muss meist errechnet werden, da das Ackerland in Jucharten, das Mattland aber in Mannwerken und das Rebland bald im einen, bald im anderen Mass angegeben wird. Nebenbei sei erwähnt, dass fast jede Gemeinde der Landschaft Basel ihr eigenes Mass hatte, MuttENZ das kleinste: Man rechnete hier zu einer Juchart Acker 128 Quadratruten (= ca. 26 a!), zu einem Mannwerk Matten aber 256 Quadratruten (= ca. 52 a). Zum Vergleich:

1 alte Basler Juchart (vor 1820) = 140 Ruten = 28.36 a
 1 neue Basler Juchart (nach 1820) = 360 Ruten zu 100 Fuss = 32.38 a
 1 neue Schweizer Juchart (nach 1851) = 36 a

Festzustellen ist, dass der Ackerbau rückläufig war, d. h. im Laufe der Jahrhunderte nahm das Mattland zu und das Ackerland ab. Gründe dazu waren eine allgemeine Ertragsverminderung durch Überforderung des Bodens, starke Belastung der Ackerbauern durch Zugfronen, und das Getreide wurde vielfach durch die Kartoffel ersetzt. Wir zitieren nach Freivogel: «Der Landmann wandte sich immer mehr von dem so stark besteuerten Ackerbau ab und bevorzugte den besser rentierenden Grasbau und die Milchwirtschaft.»

Unter dem Einfluss der Physiokraten entstand auch in Basel 1795 eine Gruppe der «Oekonomischen Gesellschaft», (deren führender Kopf Isaak Iselin war). Diese Gesellschaft untersuchte schon, wie dem Fruchtbau wieder aufgeholfen werden könnte. Daniel Tschudin-Spänhauer erwähnte sie in



Daniel Tschudin-Spänhauer (1804-1885). Besitzer des Hauses Oberdorf 4, heute Bauernhausmuseum. (Repro Museum MuttENZ, Bildersammlung.)

seiner Chronik mehrmals lobend. Und der Enkel Fritz Tschudin sieht die Sache so: «Auch für uns genügte der Getreideertrag nicht immer für den Eigenbedarf (bei 108 a Ackerland). Gründe dazu waren: Die Fruchtarten waren ausgeartet, und in mageren Jahren gaben die Äcker wenig Ertrag. Es fehlte für die Getreideäcker auch an Dünger. Und dazu kam, dass man das Korn mahlen lassen musste, «und die Müller stahlen einem die Hälfte. Das Beste behielten sie». Die Grossbauern verkauften ihre Frucht an Grossmüller und kauften das Mehl und standen besser dabei. Bauern, die genug Vieh halten konnten, machten aus Ackerland Matten». – Ein Beispiel dafür ist



Rekonstruktionsversuch des ursprünglichen Hauses Oberdorf 4. Zeichnung von W. Röhliberger, Muttenz.

dass nicht alle Inhaber unseres Hauses No. 4 Grossvieh halten konnten.

5. Zusammenfassung und Folgerungen für den Haustyp

Unser Haus im Oberdorf darf angesehen werden als typisches Muttenzer Bauernhaus⁶. In ihm spiegelt sich die Wirtschaftsweise der Bewohner, d. h. es diente gleichermassen dem Ackerbau, der Viehhaltung und dem Rebbau. Es ist ein *Vielzweckhaus* mit Wohn- und Wirtschaftsteil und diente einem für Muttenz durchschnittlichen Bauernbetrieb.

Der *Wirtschaftsteil* enthält:

1. Eine grosse Scheune mit Tenn, Oberte und Schopf. Die Oberte über der Scheune bot dank dem hochgiebligen Dach Raum für das Aufsichten der

Getreidegarben zum Trocknen von Sommer bis in den Winter. Auf dem Scheunenboden, der Tenne, wurde gedroschen. Der grosse Schopf diente zum Versorgen der vielen Gerätschaften für Acker- Gras- und Rebbau: Wagen, Graskarren, Bären, wie sie der Kleinbetrieb mit den vielen Grundstücken erheischte, Pflüge, Eggen, Karst und Hacken, Sensen, Gabeln, Rechen, Bockte, Büttine, Buckti und Züüber, Leitern, in neuerer Zeit auch eine Trotte u. a. Er barg die Vorräte an Holz und wurde gebraucht als überdachter Werkplatz (Waschen, Schlachten, Trotten und allerlei Arbeiten «im innern Dienst» des Bauern).

2. Der Stall wurde nach F. Tschudins Ansicht ursprünglich vielleicht gar nicht für Grossvieh gebaut. Er ist schmaler als die Ställe der beiden Nachbarhäuser. Aber er bot doch

Raum für höchstens sechs Stück Grossvieh und entsprach dem Muttenzer Normalstall. Sogar der Hühnerverschlag ganz hinten fehlte nicht. Schon zu Zeiten von F. Tschudins Grossvater wurde er als Viehstall benutzt. Über dem Raum für die Tiere befindet sich die Heubüüni.

3. Der geräumige, schön gewölbte Keller zeigt wohl am besten, welche Bedeutung man in Muttenz dem Rebbau zumass. – Erwähnt sei auch der Durlipekeller hinter dem Weinkeller.

Der *Wohnteil*

bestand früher aus zwei Wohnungen für bescheidene Ansprüche. Das Haus war damals freistehend. Im heutigen Zustand als Einfamilienhaus entspricht es dem Muttenzer Normalfall: Das Muttenzer Bauernhaus war vorwiegend ein Einfamilienhaus mit Küche, Stube Kammer, Vorratskammer und Estrich.

Anmerkungen

1 Vgl. Jakob Eglin, Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof von Muttenz. Zuerst: BHB IV, 168; jetzt ergänzter Nachdruck: Muttenz 1977.

2 Nach Ludwig Freivogel, Die Lasten der baslerischen Untertanen im 18. Jahrhundert. Basler Jahrbuch 1924 und 1925.

3 Unveröffentlichte Zusammenstellung (Eglin-Archiv Muttenz I C 77).

4 StA BL: Katasterbuch Fol. 59.

5 Das Folgende nach L. Freivogel (wie Anm. 2).

6 Jakob Eglin, Heimatkundliche Betrachtungen. Muttenz 1958, 31 f.; jetzt auch in: J. Eglin, Heimatkundliche Schriften über Muttenz. Muttenz 1983, 29.

7 L. Freivogel, Die Lasten der baslerischen Untertanen im 18. Jahrhundert. Basler Jahrbuch 1924, 151 f.

8 vgl. meinen Beitrag «Das alte Muttenz» in der Heimatkunde «Muttenz – Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung», 69 ff, besonders 74–76.

Baselbieter* Veröffentlichungen von Hans Bandli (1897–1990)

- | | | |
|------|--|--|
| 1940 | Einleitung zu «Der Feldzug gegen den Sonderbund, vom 19. Oktober bis zu den 14. Dezember 1847. Aufzeichnung des Trompeters Friedrich Schweizer». | BHbl I, 29 |
| 1944 | Die Schlacht bei St. Jakob (26. August 1444) | BHbl II, 321, 357, 362 |
| 1944 | Gedenkschrift zum 500. Jahrestag der Schlacht bei St. Jakob (zusammen mit Paul Suter). | hgg. von der Erziehungsdirektion BL. Liestal |
| 1951 | Zur Erinnerung an den Eintritt Basels in den Bund (1501–1951). | BHbl IV, 25 |
| 1952 | Am Passwang. Erlebnisse und Ergebnisse der Schulkolonie, 3. – 8. September 1951. | BHbl IV, 121 |